Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 12 (1926)
Heft: 8

Artikel: Die Gewissensforschung eines Zwanzigers
Autor: X.H.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-525467

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

12. Jahrgang Nr. 8 25. Februar 1926

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz
Der „Pädagogischen Blätter" 33. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Troxler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Inseraten-Annahme, Druck und Versand durch die
Graphische Anstalt Otto Walter A.-G. • Olten

Beilagen zur Schweizer-Schule:
Volksschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Check Vb 92) Ausland Portozuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Die Gewissenserforschung eines Zwanzigers — Ein Beitrag zur Erforschung der Denkungsart unserer Schüler — Schulnachrichten — Bücherschau — Exerzitienfonds. — **Beilage:** Volksschule Nr. 4.

Die Gewissenserforschung eines Zwanzigers*)

Es ist Abend. Sehen Sie im Geiste den verärgerten Mann dort am Studiertisch vor sich hinbrüten? Es ist der Schulmeister, der vor einem Stoß Korrekturen sitzt und über die heutige Niederlage gegenüber seinen fünfzig „Faulenzern und Spitzbuben" nachgrübelt. „Bei Philippi sehen wir uns wieder," raunt ihm der Versucher ins Ohr. „Morgen ist Abrechnung; morgen sollen die Missetäter in den Senkel gestellt werden." — Halt jetzt, mein lieber junger Mann, halt, so vergällt man sich seine Berufsfreude nicht! Ruhe vor allem, Ruhe! — Und jetzt sag' mir einmal: sind denn wirklich die kleinen „Bengel" allein die Majestätsbeleidiger, oder steckt nicht unter deinem eigenen Kittel ein Sünder verborgen, der die Knirpse heute zu ihrem Vergehen provoziert? — — — „Und er ging in sich . . ."

Jetzt, nachdem das harte Erdreich des Stolzes, der Trägheit und der Selbstlüge gelockert, jetzt tauchen sie auf, die Boten des Gewissens und fragen dich: Wie steht's mit der täglichen Vorbereitung auf den Unterricht? Was sagt speziell das rote Meer in den Schülerheften? Wie steht's mit deiner unterrichtlichen Tätigkeit? Und zu guter Letzt: Wie steht's mit deiner Stellung zum Volke?

Greifen wir aus diesen Kernfragen die wichtigsten realisierbaren Gedanken heraus.

I. Wie steht es vorab mit der täglichen Vorbereitung?

Abgesehen von der persönlichen Eignung ist diese Frage vielleicht die wichtigste meiner Arbeit, weil sie sich an alle Altersstufen vom frischgebackenen Rekruten bis zum ehrwürdigen Silbergreis wendet und weil die gewissenhafte Befolgung ihrer Forderungen einen wesentlichen Teil des Erfolges ausmacht. Unzufriedenheit, Launenhaftigkeit und Mutlosigkeit kommen nämlich zu einem großen Teil von dem bequemen Sichgehenlassen, von der täglich wiederkehrenden Ziel- und Willenlosigkeit.

Also in erster Linie Konsequenz in der regelmäßigen Aufstellung und Durchführung vernünftig belasteter Tagesprogramme. Ein Ziel im Auge sichert den Erfolg. Lessing sagt irgendwo: „Der Langsamste, der sein Ziel nur nicht aus den Augen verliert, geht immer noch geschwinder, als der ohne Ziel umherirrt." Lege dir darum täglich die Frage vor: Was habe ich heute unbedingt zu tun, und wie hat es zu geschehen, damit ich weder das Urteil der weltlichen noch der ewigen Justiz zu fürchten habe? Speziell das Wie verlangt eine Gewissenhaftigkeit, die wir schwache Menschen gar oft unterschätzen. Vergessen wir nämlich nie, daß es auch eine geistige Trägheit gibt, die auf halbem Wege stehen bleibt nud sich folgerichtig auch mit halbreifen Früchten begnügt. Die kostbarsten Perlen sind nicht an der Oberfläche zu finden. Zuge-

*) Ein wackerer Volksschullehrer, der nun seine 20 Dienstjahre hinter sich hat, schrieb hier seine Erfahrungen nieder, gleichsam als Gewissenserforschung für sich und andere. Gar manches, was er sagt, wird auch von der Lehrerschaft an höhern Schulen mit Nutzen gelesen werden dürfen.

geben, 's ist nicht leicht, den holperigen Weg der Pflicht zu gehen. Aber was tausend andere vor und neben dir getan, das kannst du auch. Schau die Bürde näher an; sie ist eigentlich im Hinblick auf die Lohnaussichten gar nicht so drückend. Und das merke dir vor allem, daß jede Erzieherarbeit vor Gott so viel wert ist, als sie dich selbst Arbeit gekostet. Jeder rechte Gewinn verlangt ein Opfer. Müheloser Gewinn bringt keinen Segen. Darum mutig sich hineinwerfen in die Mühen und Sorgen des Alltags. Stelle dich täglich im Geiste vor deine Schulkinder, besonders vor die trägen, schwachen, verschlossenen und zerstreuten, und betrachte, was ohne gewissenhafte Vorbereitung herausschauen muß. „Der Unterricht kann nur dann rechte Frucht bringen, wenn es der Lehrer versteht, die Kinder an seine Lippen zu fesseln; darum ist eine gründliche und sorgfältige Vorbereitung unerläßlich," sagt Dr. L. Kellner. Wie willst du aber Interesse und Aufmerksamkeit erwarten, wie willst du andern Wegweiser sein, wenn du selber den Weg nicht kennst?

Den Umfang der Vorbereitung haben wir bald festgelegt: Alles, Erziehung und Unterricht, von der ersten bis zur letzten Lektion des Tages, alles will durchdacht sein. Speziell die letzten Fächer des Nachmittags, wo der Druck der eintretenden Müdigkeit sich bei Lehrer und Schüler fühlbar macht und den Erfolg erschwert, gerade jene Fächer erheischen eine besonders sorgfältige Ueberlegung. Das eine wird zwar von dir zufolge deiner persönlichen Veranlagung und Vorliebe weniger, das andere mehr Anstrengung und Zeitaufwand verlangen. Bereite dich auch auf die unvermeidlichen Ueberraschungen und Unannehmlichkeiten vor und habe ein wachsames Auge auf Anstand und Sitte der Kinder.

Das Was und Wieviel im Arbeitsplane betrifft die Führung des Unterrichtsheftes, das Wie die mündliche und schriftliche Präparation, die Methode. Das Unterrichtsheft soll klar und kurz die tägliche Stoffbehandlung skizzieren. Nicht überladen, sonst rufst du einer nervösen Hasterei. Viel wichtiger ist die Vorbereitung, die klar den Stoff durchdenkt und den Weg und die Mittel zum Ziele weisen soll. Studiere nach Möglichkeit die einschlägige Fachliteratur. Hauptsache ist der Inhalt, nicht das Kleid. Unreife Gedanken schaden nämlich, wenn sie bekannt werden. Nur keine Schablonen- und Phrasenreiterei. „Es führen verschiedene Wege nach Rom". Also denke und siebe. Gestalte jede Lektion einfach, übersichtlich und interessant; denke an die notwendige Belebung durch Veranschaulichungsmittel und Begleitstoffe. Ein Knäblein unseres Dorfes wurde absichtlich von seinen Eltern angehalten, im Gespräch mit den Leuten öfters die Frage zu stellen: „Und dann? Und dann?" Auch deine Schulkinder werden dich mit solchen und andern Fragen in Anspruch nehmen. Laß sie gwundrig sein und stille ihren Durst, solange die Frage passend und der Antwort würdig ist. Das bringt Leben und Anregung, verlangt aber eine gründliche Vorbereitung.

Je nach dem Maße der Erfahrung, den persönlichen Eigenschaften und der Vorbildung des Lehrers wird ein Viel oder Weniger genügen. Auf alle Fälle wird die Führung eines Vorbereitungsheftes, vielleicht mit Vorteil nach Fächern geordnet, reichen Nutzen bringen.

Ueber das Lehrerkreuz, die Korrektur der schriftlichen Arbeiten, nur ein kurzes Wort. Sei vor allem ruhig und geistig gesammelt bei dieser dornenvollen Arbeit. Körperliche und geistige Müdigkeit benachteiligen die Qualität deiner Revisionsarbeit ohnehin noch stark genug. Gehe also nicht unmittelbar nach ermüdenden Unterrichtsstunden an die Korrekturarbeit, sondern schiebe eine ausreichende Erholungspause für dich ein. Was rot ist im Heft, lege Zeugnis ab von deiner Gewissenhaftigkeit. Wenn irgendwo das gute Beispiel Schule macht, so ist es hier der Fall. Notiere die wichtigsten Mängel und deren Ursachen samt den notwendigen praktischen Folgerungen chronologisch geordnet, und du wirst aus dem bunten Bilde manche wertvolle Anregung schöpfen.

Welches Glück ist es, arbeiten zu können; ein besonderes Glück, wenn du nicht vergissest, daß ein wichtiger Teil der Vorbereitung das Gebet um den Segen Gottes ist. Gott sieht dich und kontrolliert dein Tun und Lassen. Grund genug, exakt zu sein; aber auch Grund genug, sich zu freuen auf die Abrechnung am großen Zahltag. Wichtiger als die Bilanz des Geldbeutels ist die Bilanz der Seele.

II. Die unterrichtliche Tätigkeit.

Hier nun zeigt sich sehr bald, welche Note deine Vorbereitung verdient. Die Kinder haben ein scharfes Auge und sind konsequent genug, um sich ein Urteil zu bilden und ihrer Ueberzeugung gegebenenfalls Ausdruck zu verleihen. Und das Auge der Eltern, der Behörden und des Volkes, sieht es nichts? Und erst das Auge Gottes?

Vorausgesetzt, du seiest ausgerüstet mit der so notwendigen Mitteilungsgabe, ausgerüstet mit dem Zutrauen von Seite des Volkes, — dem Lehrpatent fragt nach kurzer Zeit niemand mehr nach —, vorausgesetzt endlich, du bringest das notwendige Quantum von Idealismus in die Schulstube mit; all das vorausgesetzt, bleibt für den Säemann auf dem Ackerfeld der Schule noch gar manches zu bedenken.

Suche vor allem die Seele des Kindes zu verstehen und durch entsprechende individuelle Behandlung das Kind für die Mitwirkung bei seiner eigenen Erziehung zu gewinnen. „Eltern und Lehrer sollten sich viel mehr Zeit nehmen, auf die Regungen der Kinderseele, die jede ihre besondere Eigenart hat, zu lauschen und das Erziehungsgeschäft ihren Fragen und Bedürfnissen anzupassen. Dabei wird die Hauptaufmerksamkeit dem positiven Aufbau, nicht der negativen und einschränkenden Bekämpfung des Bösen zu widmen sein." (M. Pribilla S. J.) — Und dann ging ich wieder zum alten Lorenz Kellner in die Schule, und der sagte mir: „Sei stark in der Sache, doch mild in der Form." Die einzelnen Schulstufen und die verschiedenen Verhältnisse verlangen in der praktischen Durchführung dieser Forderung allerdings ein bestimmtes Maß von Klugheit, Ueberlegung und Konsequenz. Hüte dich vor Uebertreibungen; sie sind verwandt mit der Oberflächlichkeit und schaden immer. Ueberlege also, was du befiehlst, aber dann verlange die restlose Befolgung deiner Befehle. Aus deiner Oberflächlichkeit und der mangelhaften Ueberwachung deiner Forderungen schöpfen nämlich die Trägen und Launenhaften ihre Beständigkeit. Vielen Leuten wird deshalb nicht gehorcht, weil sie nicht richtig zu befehlen verstehen.

Dein Benehmen sei nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich ruhig. Deine Ruhe, aber auch deine Nervosität und Hasterei übertragen sich automatisch auf die Kinder. Nur keine Verbissenheit; Sonnenschein sei die Grundstimmung in deiner Schule. „Wer nicht piano singen kann, bei dem macht auch das Forte keinen Eindruck mehr." Deine Autorität zeige sich unaufdringlich durch die Tat, nicht durch barsches, burschikoses Dreinfahren. Darum schone deine Stimme. Man kann die Beobachtung machen, daß in Schulen, wo der Lehrer zuviel redet, die Schüler wortkarg sind. Sie verlassen sich darauf, daß der Lehrer alles „vorkaut" oder doch durch „zielsichere" Fragen die Antwort erleichtert und so ungewollt zur Denkfaulheit erzieht.

Nütze die Unterrichtszeit gewissenhaft und praktisch aus. Du mußt mit ganzer Seele bei der Sache sein. Was außerhalb der vier Schulzimmerwände vorgeht, darf dich im Unterrichte nicht beeinflussen. Sorgen und Verdruß laß vor der Türe. Auf keinen Fall aber trage den Schatten einer seelischen Verstimmung in die Schule hinein. Gott, Eltern und Kinder, Staat und Gemeinde haben ein Recht, von dir ganze Hingabe zu verlangen. — Auch die Korrektur schriftlicher Arbeiten während der Unterrichtszeit bringt dir weder Erleichterung noch Nutzen. Oder hast du es nicht schon erfahren, daß die Kinder, wenn du eine unbefriedigende schriftliche Arbeit korrigierst, unterdessen zufolge der Nichtbeaufsichtigung dir durch eine neue mangelhafte Leistung eine zweite Oelbergstunde bereiten? Also gib dir in dieser Beziehung ja kein Blöße, sonst verkaufst du mit derartigen Gewohnheiten deine Autorität um ein Linsenmus.

Die Erfüllung obiger Forderung verlangt aber ein gewisses Maß von Selbstbeherrschung und Ueberwindung mannigfaltiger Hindernisse. Solange du nachgibst, solange ist ein Vorwärtskommen ausgeschlossen. Gerade die Arbeit, die dir am unangenehmsten vorkommt und am meisten Ueberwindung verlangt, wird am fruchtbarsten sein. Für den ganzen Lehrer sollte es keine „lange Bank" geben. Gehe besonders den kleinen täglichen Opfern nicht aus dem Wege, sondern begrüße sie als treue Freunde, als Liebesboten Gottes. Sie werden dir viel Freud und Trost bringen, ein Geschenk, das die Welt mit ihren Genüssen nie ersetzen kann.

Schrecke nicht zurück vor Hindernissen und stecke das Ziel deiner Tätigkeit nicht zu tief, sonst bleibt der Erfolg auf der Stufe der Mittelmäßigkeit stehen. Mut und Demut braucht's, und dann wird's gehen. „Damit etwas wirklich unmöglich wird, muß man es nur für unmöglich halten und die Hände in den Schoß legen." (Kellner). Fang nicht allerlei nebeneinander an, sonderen bringe Ordnung in den Arbeitsbetrieb.

Ein ganz wesentliches Mittel zum Erfolg bilden Energie und Ausdauer, die sich durch keine Lockmittel vom eingeschlagenen Wege abbringen lassen, die Frucht bringen in Geduld. Wenn du dich auch nur vorübergehend von Laune und Welt hin- und hertreiben lässest, so reißest du wieder nieder, was du zuvor mühsam aufgebaut. Ich erinnere wiederum an die „feine Nase" der Kinder. Gute Vorsätze sind Seifenblasen, wenn die befruchtende Tat ihnen nicht auf den Fersen folgt. In der Regel ist es wahr, daß unsere Fähigkeiten und unsere Kraft größer sind als das, was wir damit leisten. Wir sind oft nicht strenge genug mit uns selbst. Zudem merke sich der Lehrer wohl, daß in Erziehung und Unterricht nicht der Augenblickserfolg maßgebend ist, sondern der in ruhiger Ausdauer gereifte Enderfolg.

Ausgehend vom Grundsatz christlicher Pädagogik, wonach der Mensch von Natur aus zum Bösen geneigt ist, empfiehlt sich für den Lehrer in der Behandlung der Untergebenen eine ruhige, ernste Haltung, wenn nötig, auch eine gerechte Strenge. Man muß die heutige Welt nehmen, wie sie ist, wie sie geworden durch Einfluß gottloser Weltverbesserer in Presse und Ratssaal und auf dem Katheder der Hochschule.

Speziell mit Knaben erreicht man ohne eine ernste, weise Zurückhaltung auf die Dauer nicht viel Rechtes. Sei den Schülern nicht ein Duzfreund, mit dem man gelegentlich auch etwas Schabernack treibt, sondern ein liebevoll besorgter Vater, der aber aus Liebe zu den Kinderseelen nötigenfalls auch strafen darf.

Ueber manchem Schulportal, hinter welchem in den letzten zehn Jahren mit Eifer eine süßliche Humanitätsduselei gepflegt wird, könnte man heute den Spruch schreiben: „Früher schaute das Knäblein zum Manne empor, und jetzt schaut der Knabe zum Männlein hinunter." Nimm nur der Strenge den Giftstachel des Spottes, und sie wird nicht so schnell zum Widerstand reizen. Gar manches, was der Knabe nicht recht verstehen und schlucken kann, der Jüngling versteht's dann und wird dir zu danken wissen. Speziell wehre mit Kraft und Ausdauer den Anfängen, und die verschiedenen Unkräuter werden weniger üppig emporschießen. Deine Strenge darf sich auch in der Zensur der Schülerleistungen zeigen, sofern sie mit der Gerechtigkeit harmoniert, also keine Schonung von Stand und Geschlecht zuläßt.

In dieses Kapitel gehören auch die Strafen; ein Erziehungsmittel, dessen Bedeutung und Wirkung oft ganz falsch ausgelegt wird. Bloße Warnungen und Strafen allein helfen oft weniger zur Besserung, als die stete Erinnerung an den göttlichen Willen und die Vorführung des Beispiels des „großen Pädagogen von Nazareth". „Je mehr Strafen, desto schlechter die Schule und der Lehrer." (Kellner). Zuviel, leidenschaftliche oder unvorsichtige Körperstrafen verraten einen gemeinen Geist. Oeftere leidenschaftliche Körperstrafen hindern zudem den Erfolg, indem sie statt Gegenliebe Trotz und Abneigung, statt Arbeitslust Verbitterung und Untätigkeit verursachen und immer eine unheimliche, gereizte Stimmung ins Schulzimmer hineintragen. Sie sind letzten Endes auch ein deutliches Kennzeichen der Erzieher-Bequemlichkeit. Empfindlichkeit und Ungeduld trüben den Verstand und den Willen und somit auch das Urteil. Also hab doch Geduld mit den Kleinen. „Geduld ist keine Schwäche, sondern oft große Willenskraft und bekundet ein bescheidenes, wohlwollendes Herz. Um aber geduldig zu sein, muß man von vornherein auf alles gefaßt sein und alles für möglich halten und den Grundsatz annehmen, es gebe gar keinen Grund, ungeduldig zu sein." (P. Meschler S. J.)

Wache über das Benehmen der Kinder, denn du bist während der Schulzeit für ihr Verhalten Rechenschaft schuldig. Aber bloße Aufsicht, die Druck und Zwang auslöst, macht die Jugend schlau und schlecht, treibt sie in die Opposition gegen den Lehrer. Je schwerer das Opfer auch in der Beaufsichtigung der Kinder, desto notwendiger der freudige Optimismus des Lehrers. Wo Dornen wachsen, da sind auch die Rosen daheim. „Es ist kein Pfad der Welt so steil, daß ihn nicht Blumen schmücken, nur das bleibt unser eigener Teil, daß wir sie pflücken." (K. Stieler). Zudem ist es immer noch leichter, sein Kreuz zu tragen, als es zu schleppen. Sogar im Unglück kann man glücklich sein, wenn man Zweck und Segen des Leides im Lichte des Glaubens betrachtet.

Hausiere im Unterricht nicht mit deinen Witzen. Weises Maßhalten ist hier am Platze. Zu derbe Witze unterlasse, sie führen zur Ausgelassenheit, lockern die Disziplin und benachteiligen die Qualität der Arbeiten.

Die Mutter aller Fröhlichkeit ist die Liebe. „Wir lernen nur von dem, den wir lieben," mahnt uns Goethe. Jeder Unterricht wird lächerlich und falsch, wenn nicht die Liebe ihn durchwärmt. Wahre Liebe aber kann nur gedeihen auf dem fruchtbaren Boden der Opferfreude. Wie oft mußt du z. B. das Richteramt ausüben; bring Liebe hinein, und du wirst Liebe ernten. Die Kinder sollen mit Ehrfurcht und Anhänglichkeit zu dir hinaufblicken, sie sollen sich überzeugen können, daß sie ein Plätzchen in deinem Herzen haben. „Kraft und Klugheit gewinnen nur Teilsiege; der volle Sieg ist der Liebe vorbehalten." (Aug. Wibbelt). Sie bewahrt vor vielen Mißgriffen. Wo bleibt aber die Liebe bei voreiligen Urteilen und Entscheiden ohne genaue Prüfung der Sachlage, bei rigoroser Auferlegung von Pflichten, bei schroffer Abweisung und schneller Abfertigung, bei barschem Befehlston, Unduldsamkeit und Unterdrückung der Selbständigkeit usw. Die Liebe allein schafft Aufmunterung zur guten Tat. Besonderen Anspruch darauf haben die Schwachbegabten; hilf ihnen ausgiebig und gern; das sind gesegnete Stunden.

Ein sehr umstrittener Punkt in deiner Berufstätigkeit ist die Methode. Einfachheit, Klarheit und Wahrheit seien die Merkmale ihrer Güte. Die Erfahrung lehrte mich, speziell das Moderne mit einer gewissen Zurückhaltung zu prüfen. Eintagsfliegen kommen und gehen. „Und doch sind Tausch und Wechsel der Methode nicht immer Verbesserungen, und bei tiefer Betrachtung gewahrt man oft, leider nur zu spät, daß man wohl das Kleid, nicht aber den Geist gewechselt hat. Zu jeder Methode tritt eben auch die Persönlichkeit des Lehrers und demnach das, was er ihr an Liebe, Geschick, Verständnis und Ausdauer entgegenbringt." (Kellner). Und von den Reformideen mancher Neuerer sagt Dr. Weber in seinem Buche „Die Lehrerpersönlichkeit": „Sie haben sich überlebt, und man beginnt wieder abzubauen. In besonderem Grade mögen auch die Revolutionserfahrungen der letzten Jahre zu diesem Abbau bei-

getragen haben; denn sie lehrten mit erschreckender Deutlichkeit, daß weder manuelle Arbeit, noch ‚Arbeitsgemeinschaften' wahrhaft staatsbürgerliche Gesinnung und Hingabe an die Gemeinschaft der Volksgenossen gewährleisten, sondern sich recht wohl mit nacktem Egoismus und mit dem ‚Griff an die Gurgel des Staates' vereinbaren lassen. Sie haben ferner gezeigt, daß wahre Erziehung ein schwierigeres Geschäft ist, als daß es sich durch derartige Aeußerlichkeiten in befriedigender Weise erledigen ließe."

Etwas anderes aber vergessen wir alle nur zu oft, daß Uebung und Wiederholung zum Erfolge so notwendig sind wie das tägliche Brot zu unserm körperlichen Gedeihen; Uebung von verschiedenen Gesichtspunkten aus, bis das Behandelte gleichsam „in Fleisch und Blut übergegangen ist." Da liegt so recht das Ackerfeld, auf dem die Frucht für die Trägen und Schwachbegabten reifen soll. „Es ist zwar eine Kunst, das Alte neu zu behandeln und dadurch neu zu machen" (Willmann). Die Sicherheit ist wichtiger als die Vielseitigkeit.

Aller Erfolg ist in Frage gestellt, wenn dein Wirken nicht seine Weihe erhält durch dein gutes Beispiel. Lebe und wirke so, daß du vor dir selber Achtung haben kannst. Dann, aber auch nur dann kannst du verlangen, daß andere dich achten. „Dein Betragen ist ein Spiegel, durch welchen du dein Bild zeigst" (Goethe). Kinder sind scharfe Beobachter und wissen Schein von Sein zu unterscheiden. —

III. Die Pflichten des Lehrers außerhalb der Schule.

Du darfst vorab deine Gesundheit nicht vernachlässigen, in der Schule nicht, aber auch außerhalb der Schulstube nicht. Wie oft bist du aus irgend einem Grunde selber schuld, daß du „nicht mehr magst". Ein vernünftiger Wechsel zwischen Arbeit und Erholung muß unbedingt sein, wenn du durchhalten willst.

Doch nicht bloß der Leib, auch der Geist verlangt fortwährend neue Nahrung und Erholung, daher die Pflicht zur allgemeinen und beruflichen Fortbildung. Eine gesunde allgemeine und berufliche Bildung ist immer ein wertvolles Geistesreservoir, das sich zu jeder Zeit je nach Bedarf ausnützen läßt. Ich bringe unter dieser Rubrik auch den großen Segen der geistlichen Exerzitien in empfehlende Erinnerung. In dieser Schule lernt man so recht das Verhältnis der eilenden Zeit zur stillstehenden Wahrheit erkennen und schätzen. —

Ein eigen Ding bleiben immer die Nebenbeschäftigungen. Schon im Ratssaal hat man sich um das Pro und Contra derselben herumgestritten. Der eine möchte sie ganz unterdrücken, ein zweiter duldet und ein dritter befürwortet sie sogar, sofern sie mit den direkten Berufspflichten nicht kollidieren. Eines lehrt dieser Streit sicher: Lehnen wir alle Aemter und Missionen ab, welche die restlose Erfüllung der Lehrerpflicht beeinträchtigen. —

Von besonderer Wichtigkeit ist das Verhältnis zum Elternhause. Ich weiß nicht, fehlen wir hierin bewußt oder nicht, aber das weiß ich, daß viele von uns diesem Punkte zu wenig Aufmerksamkeit schenken. Wie mancher Schleier punkto Fleiß und Betragen der Kinder würde sich lüften, würden wir mehr mit Vater und Mutter in Bescheidenheit und Liebe, aber auch mit dem nötigen Freimut unter vier Augen Zwiesprache halten. Bei Differenzen darfst und sollst du ungeniert deiner Ueberzeugung Ausdruck verleihen, der Wahrheit zulieb und um eventuell deine angegriffene Ehre zu retten; aber der Streit sei getragen von Noblesse und Versöhnlichkeit. Auf alle Fälle laß über den Kreuzen des Alltags die Sonne nicht untergehen!

Noch ein Wort über die Stellung des Lehrers zum Volksganzen. Da ist vorab das Verhältnis zu jenen Leuten gemeint, welche über dein Tun und Lassen wachen, dann wieder zu jenen, welche dich wählen und mit ihren Steuerbatzen dein täglich Brot dir reichen: also Behörden und Volk. Da zeigt sich deine wahre Größe zu allererst in deinem bescheidenen, aber aufrechten Benehmen. Ein aufrichtiger und gewissenhafter Mann sollst du sein, nicht Volksschmeichler. Brauchst auch nicht allerorts dabei und nicht überall „liebes Kind" zu sein. Gerade dadurch, daß du zeigst, du bedürfest und genießest nicht alle Freuden des Volkes, du kennest noch andere, edlere Genüsse, als die sinnlichen, wirst du in der Achtung steigen, ohne an Popularität einzubüßen. Letztere besteht eben wesentlich darin, daß man das Volk versteht, daß man es achtet und liebt und sein Bestes fördert, nicht aber in der Teilnahme an seinen Verirrungen. X. H.

Ein Beitrag zur Erforschung der Denkungsart unserer Schüler

Vor kurzem hielt ich meinen Schülern (Zöglingen von 14—15 Jahren) in der Deutschstunde ein kleines Diktat folgenden Inhalts:

„Karl und Frieda, zwei Kinder eines Großkaufmanns, befanden sich allein in ihrer Wohnstube. In der Mitte stand ein runder Tisch, der mit einem hellfarbenen Wollteppich bedeckt war. Mitten drauf hatte die Mutter kurz vorher eine schöne Porzellanvase mit einem Strauß frischer Nelken gestellt, der dem Vater tags zuvor zum Namensfeste geschenkt worden war. Auf einem kleinen Schemel in der Ecke neben dem Ofen zwirnte die